

gefertigt, wozu man sämmtliche am Morgen und am vorigen Abend gemol-
tene Milch nimmt. Man verfährt so: Der große an einem Krahn hängende
Kessel wird übers Feuer gerückt. Die laulich gewordene Milch bringt man
durch ein Stück Laab (gedörrter und gegohrner Kalbsmagen) zum Gerinnen
und rührt so lange, bis die Zersekung der Milch fertig ist. Dann wird
mit einem großen Leintuch der fette Kästeig herausgehoben und in eine platte
runde Form gethan, worin er bis zum folgenden Tage liegen bleibt. Aus
den übrig bleibenden Käsmassen (Molken) scheidet man nochmals eine magere
Käsmasse, Zieger genannt, die der Senn zur Nahrung gebraucht. An einigen
Orten versteht man solchen Zieger durch Einmischung gedörrten und gepul-
verten Alpenkrees gar schmackhaft und wohlriechend zu machen, besonders im
Glarner Land, dessen grüner Kräuterkäse (Schabzieger) im Auslande sehr
beliebt ist. Die ganze Verfahrensart zieht den Zuschauer an, aber vielleicht
noch mehr die ganze Lebensweise von Menschen und Vieh auf einer Alp.
Jede Kuh kennt ihre Bloche und ihren Namen, und Kühe und Ziegen ver-
stehen den Ruf ihres Sennen. Man nennt die wenigen auf- und absteigen-
den Töne, die der Senn zu singen pflegt oder auf einer Schalmel bläst,
den Kuhreigen. Es klingt im Gebirge gar lieblich, und die Seele des Berg-
bewohners hängt so daran, daß er in fernen Ländern leicht das Heimweh
bekommt, wenn er ihn blasen hört. Selbst Kühe, die einmal auf der Alp
gewesen, kann man zuweilen dadurch wild machen.

Der Senn bleibt bis in den September auf seinen Bergeshöhen, kommt
während der ganzen Zeit vielleicht nicht ein einziges mal in sein Dorf herab,
wird nur besucht, wenn man den Käse abholt, oder wenn einer seiner Ange-
hörigen ihm Brot oder irgend ein Werkzeug bringt. Seine Nahrung ist
Milch und magerer Käse, und er behilft sich oft wochenlang ohne Brot;
zeigt aber ein Reisender, der bei ihm einkehrt, Schinken, kalten Braten oder
gar eine Weinflasche, so sieht man den sonst so genügsamen Mann vor Be-
gierde zittern, so sehr verlangt ihn nach jenen Nahrungsmitteln, und gern
gibt er Butter, Käse und Milch die Fülle für den ihm überlassenen Antheil. —
Die Kleidung des Sennen ist so einfach als möglich: zwischene Hosen, die
bis über die Kniee reichen, und ein blauer Kittel, hier Futterhemd genannt;
er geht barfuß oder auf hölzernen Sohlen; auf dem Kopfe sitzt ein schwarzes,
ledernes Kappchen, und eine kleine Pfeife läßt er selten aus dem Munde;
schon die Buben rauchen, und sollten sie die Pfeife mit dürren Heublumen
füllen müssen. Man trifft unter den Sennen häufig große Männer von
kräftigem Körperbau, in der Regel ist der Appenzeller mehr unterseht gebaut,
stark geschultert, braun- und blondhaarig; aus den grauen Augen, dem
breiten Gesichte spricht Schalkheit und trogige Verbtheit. Er ist stolz auf seine
Heimat, seinen Beruf und selbst auf seine Lebensweise.

69. Die deutschen Nordseemarschen.

(Kohl.)

Kaum hatten wir das schleswigsche Städtchen Bredstedt verlassen, so rollten
wir von dem hohen Rande des Geestlandes in die tiefe Marsch hinab. Das
Marschland theilt sich von der Geest so scharf ab, daß man die Grenze meistens
mit einem Stocke angeben kann. Ich sagte meinem Kutscher, er solle da anhalten,
wo wir an die Marsch kämen; er that es, und es fand sich, daß die Pferde mit